

1. QUARTAL 2004

info

DJV-LANDESVERBAND HAMBURG
RÖDINGSMARKT 52 · 2. OG
20459 HAMBURG



E-MAIL: INFO@DJV-HAMBURG.DE
TEL: 040-36 97 10-0 · FAX: 040 /36 97 10 - 22
WWW.DJV-HAMBURG.DE

DAS NEUE LANDESMEDIENGESETZ

**PROGRAMM-
AUSTAUSCH**

**KONTRA
VIELFALT**

**DJV-ZEITSCHRIFTEN-UMFRAGE: SELBSTAUSBEUTUNG
STREIK: EMPÖRUNG IN DEN REDAKTIONEN**

„LE BAL CLASSIQUE“

AUFFORDERUNG ZUM TANZ

Nein, nicht die von Carl Maria von Weber, sondern gemeint ist die von der Stiftung Hamburger Presse unter Mitträgerschaft der LandesPresseKonferenz (LPK) Hamburg beim

55. HAMBURGER PRESSEBALL

Unter dem Titel „Le bal classique“ beginnt in den Sälen des Kempinski Hotels Atlantic am 24. Januar 2004 – traditionell ein Sonnabend – um 20:00 Uhr das Ballereignis der Hamburger Journalisten. Zum Tanzen aufgefordert wird nach Rhythmen aller Genres. Aber erleben Sie auch Frankreichs Starpianisten Richard Clayderman der begleitet wird von unserem Ballorchester mit Musikern der Hamburger Symphoniker und der Hamburger Philharmonie. Darüber hinaus werden weitere künstlerische Höhepunkte und Überraschungen geboten.

Genießen Sie ein glanzvolles Fest mit großer Garderobe, in stilvollem Ambiente, mit exquisitem Programm, Tombola und prominenten Zeitgenossen.



Die große Abendrobe ist angesagt beim Presseball „Le Bal Classique“, nicht der bauchnahefreie Hosenanzug. Tanzen – zur Musik der Band „Spirit of Soul“ – kann man natürlich trotzdem so, als hätte man einen an.

Foto: privat

Im Fall von Berufsunfähigkeit reicht die gesetzliche Rente auf keinen Fall. Ihren persönlichen Vorsorgebedarf errechnen wir am besten gemeinsam. Kompetente Beratung, auch für das PRESSEVERSORGUNGSWERK. Anruf genügt!

Matthias Koops Hauptvertretung der Allianz, Beethovenstraße 64, 22083 Hamburg, Telefon 040.20 00 99 52

Allianz 

Sorgen Sie rechtzeitig vor.

BEI UNS WIRD AUCH



ES WIRD ABGESICHERT!

Die Pensionskasse gewährt an Kinder verstorbener Mitglieder oder Rentnerempfänger Waisenrente. Sie endet, wenn das Kind das 18. Lebensjahr erreicht hat... außer es steckt noch in der Ausbildung, dann darf es von uns aus noch bis 27 studieren... und wenn es sich selbst nicht unterhalten kann wegen geistiger und körperlicher Gebrechen, dann... ja dann gibts bei uns keine zeitliche Begrenzung mehr!



Pensionskasse

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit

60320 Frankfurt am Main, Bertramstraße 8
<http://www.pensionskasse-rundfunk.de>
 E-Mail-Adresse: pensionskasse@br-online.de

Für freie Mitarbeiter/innen der deutschen Rundfunkanstalten

Hotline: 069/155-3126 · Telefax: 069/155-2853

Foto: Hans-Jürgen Odrowski



*Dr. Annegret Witt-Barthel,
Vorsitzende im DJV-
Landesverband Hamburg*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Unsere Stadt ist im Umbruch – in welche Richtung es weiter geht, werden wir bald wissen. Mit einer für den privatrechtlichen Rundfunk

wichtigen Veränderung sammeln wir gerade erste Erfahrungen: mit dem neuen Hamburgischen Mediengesetz. Die unbegrenzte Möglichkeit der Sender, Beiträge untereinander auszutauschen scheint die vom DJV geäußerte Befürchtung einer schrumpfenden Programmvielfalt bereits zu bestätigen (siehe Interview mit dem HAM-Direktor Dr. Lothar Jene). Ob der neue Ausbildungs- und Bürgerkanal (BAK), der aus dem stillgelegten Offenen Kanal hervorgegangen ist, unter dem Dach der Hamburg Media School (HMS) dafür ein Qualitätsprogramm liefern kann, wird sich bald zeigen (s. Interview mit HMS).

Um Qualität im Journalismus, ja um die Zukunft unseres Berufs geht es ganz wesentlich bei den derzeitigen harten Tarifauseinandersetzungen an Tageszeitungen (s. Artikel zu Tarifen). Die Verlegerseite will die tarifliche Wiedereinführung der 40-Stunden-Woche und fünf Tage weniger Urlaub mit nur 68 Prozent Urlaubsgeld sowie die Streichung der letzten Berufsjahresstaffel. Gegen die Konsequenzen, nämlich weitere Stellenstreichungen und damit einen dramatischen Qualitätsverlust journalistischer Arbeit, haben Tausende Kolleginnen und Kollegen mit Streiks und Aktionen protestiert. Der DJV bietet für Verlage in wirtschaftlichen Schwierigkeiten Öffnungsklauseln an, die – wie auch in anderen Branchen – abgeschmettert werden. Verlage, die schwarze Zahlen schreiben oder großangelegte Investitionen in Osteuropa tätigen, brauchen weder die Regelungen der Öffnungsklausel noch den von ihnen geforderten Verzicht der Kolleginnen und Kollegen. Es geht ihnen darum, Dumping-Bedingungen durchzusetzen. Gegen diese Versuche verteidigt der DJV Qualität, Unabhängigkeit und soziale Absicherung im Journalismus.

Um soziale Anliegen und Qualität geht es auch beim Hamburger Presseball: Aus den Gewinnen der traditionellen Benefizveranstaltung sind gerade zu Weihnachten wieder Tausende Euro an bedürftige Kolleginnen und Kollegen in Hamburg gegangen. Außerdem hat die Stiftung der Hamburger Presse zur Förderung des Nachwuchses erneut die Akademie für Publizistik und erstmals die neue Hamburg Media School unterstützt. Damit das so bleibt, lade ich Sie ein:

Kommen Sie zum Presseball am 24. Januar und feiern Sie für den guten Zweck!*

Herzliche Grüße

Ihre Annegret Witt-Barthel

**** Melden Sie sich gern unter info@stiftung-der-hamburger-presse.de oder Telefon 040-37519641.***

In den 110 Euro Eintritt für DJV- und LPK-Mitglieder bzw. 220 Euro für Gäste sind Büffet und Getränke enthalten.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Sind sie per E-Mail zu erreichen? Dann geben Sie bitte schnellstens Ihre E-MAIL-ADRESSE an die Landesgeschäftsstelle, sofern dies noch nicht geschehen ist.

INFO@DJV-HAMBURG.DE

Der Verband will – allein schon aus Gründen der Kostenersparnis – aber auch zur Arbeiterleichterung in der Geschäftsstelle zunehmend über dieses Medium mit seinen Mitgliedern kommunizieren, soweit dies möglich ist.

SERVICE

Presseball

2

TITEL

Programm-Austausch
kontra Vielfalt

4

Schwere Geburt

Das ist neu im Hamburgischen
Mediengesetz

Spannendes Programm
für Hamburg?

UMFRAGE / INFOS

Selbstausbeutung und
Stellenabbau

7

Nachrichten

TARIFPOLITIK

Empörung in den
Redaktionen

8

Reflex auf
Rechtsunsicherheit

Impressum

INFOS

Ausschreibungen

10

ARBEITSKREISE

AK Betriebsräte

10

AK APÖ

INFOS / SEMINAR

Geöltes System

12

Namen

VERBANDSTAG

Aufgespießt

13

INFOS / BÜCHER

Termine

15

Konrad Watrin:
„Shock and Awe“

INTERVIEW MIT HAM-DIREKTOR DR. JENE

PROGRAMM-AUSTAUSCH KONTRA VIELFALT

DEREGULIERUNG ALLEIN IST NOCH KEINE ERFOLGREICHE STANDORTPOLITIK

Welche Auswirkungen hat das neue Hamburgische Mediengesetz auf die Arbeit der Hamburgischen Anstalt für Neue Medien (HAM) und das Angebot privater Rundfunkveranstalter? Darüber sprach DJV-Vorsitzende Dr. Annegret Witt-Barthel mit Dr. Lothar Jene, Direktor der HAM.

DJV-info: Das neue Mediengesetz sieht eine veränderte Rolle der HAM vor. Wie wird sich das auf die praktische Arbeit der HAM auswirken?

Dr. Lothar Jene: Die HAM wird weiterhin auf die Einhaltung des Medienrechts achten und sich als Agentur verstehen, die neue Medienentwicklungen im Interesse der Allgemeinheit aufnimmt und moderiert. Der Einfluss auf die Programmqualität ist mit dem neuen Mediengesetz aber deutlich gesunken. Vorher konnte die HAM zum Beispiel den informativen Mindestanteil in den Hörfunkprogrammen festlegen, das geht jetzt nicht mehr.

DJV-info: Wie wird sich die Neudefinition der Regulierungskompetenz auf die Programmgestaltung der Privatsender auswirken?

Dr. Jene: In einigen Hörfunkprogrammen sind die Informationsanteile bereits knapper geworden. Die Veranstalter machen auch von der neuen rechtlichen Möglichkeit Gebrauch, dass ein Sender Nachrichten für zwei produziert und zwei Sender damit weitgehend gleiche Nachrichteninhalte publizieren.

DJV-info: Was hat sich für das Hörfunk- und TV-Publikum in Hamburg geändert?

Dr. Jene: Es ist vor allem der steigende Kostendruck, der zu einem Risiko für die Angebotsvielfalt führt.

DJV-info: Sehen Sie in der Liberalisierung des Mediengesetzes einen Faktor für den Medienstandort Hamburg?

Dr. Jene: Deregulierung bedeutet allein noch keine erfolgreiche Standortpolitik. Es kommt auf die Kreativität der Macher und die Gesamtattraktivität Hamburgs für Produzenten oder Firmen an. Bisher hat die veränderte Gesetzeslage noch keine neue Akquisition beim Privاتفunk bewirkt.

DJV-info: Welche Arbeitsschwerpunkte hat der neue HAM-Vorstand in den nächsten fünf Jahren?

Dr. Jene: Von besonderer Bedeutung ist der Übergang von analogen zu digitalen Übertragungstechniken. Also: der Umstieg des Antennenempfangs auf DVB-T (Digital Video Broadcasting-Terrestrial), im Hörfunk die Etablierung von DAB (Digital Audio Broadcasting) und schließlich die Digitalisierung des Kabels. Dies alles wird zu einer veränderten Wettbewerbsstruktur bei den elektronischen Medien und zu neuen Angeboten führen. Im Zeitalter der Konvergenz sind auch die Jugendschutzprobleme, zum Beispiel im Internet, nicht zu unterschätzen.

DJV-info: Wird das ein neues Aufgabenfeld für die HAM?

Dr. Jene: Ja, denn die Landesmedienanstalten sind auch durch den neuen Jugendmedienschutz-Staatsvertrag mit dem Jugendschutz im Internet betraut.

DJV-info: Wir wünschen dem HAM-Vorstand eine wirkungsvolle Amtszeit.



Dr. Lothar Jene, Direktor der Hamburgischen Anstalt für Neue Medien (HAM)

SCHWERE GEBURT

NEUER HAM-VORSTAND IM AMT

Kleiner und medienkompetenter soll er laut Landesmediengesetz sein – der Vorstand der Hamburgischen Anstalt für Neue Medien (HAM) hat am 10. Dezember seine Arbeit aufgenommen. Nach einem komplizierten Abstimmungsverfahren wählten die Bürgerschaftsfraktionen aus den von verschiedenen Institutionen eingereichten Vorschlägen die sieben (bisher 13) Mitglieder aus.

Davon gehörten vier bereits dem alten Vorstand an: Der bisherige Vorsitzende, Pfarrer Dietrich Sattler, wurde erneut von den Kirchen vorgeschlagen. Auch Dr. Günther Hörmann (Verbraucherzentrale), Frauke Hamann (Eine Welt Netzwerk Hamburg) und Ingrid Pöhland (DGB) wurden wieder gewählt. Neu im Vorstand sind Kay E. Sattelmair (Zeitungsverlegerverband Hamburg), Bertram Schwarz (Geschäftsführer Studio Hamburg) und Dr. Tanja Martens (Handelskammer). Neuer (alter)Vorsitzender ist Dietrich Sattler.

Eine schwere Geburt war die Wahl des Vorstands, weil die Bürgerschaft mehrere Bedingungen unter

einen Hut bringen musste: Erstens sollte jeweils eine Kandidatur aus den vorschlagsberechtigten Gruppen Handels- und Handwerkskammern, Gewerkschaften, Religionsgemeinschaften, Bildungseinrichtungen sowie gesellschaftlich relevante Gruppen berücksichtigt werden. Zweitens sollten von den sieben Vorständen drei Mitglieder aus der Medienpädagogik, der Medienethik und Medienwissenschaft, ein Mitglied aus der Rundfunktechnik und drei Mitglieder aus der Medienwirtschaft kommen, wobei zwei von ihnen die Befähigung zum Richteramt haben müssen. Drittens durften die beiden großen Fraktionen (CDU und SPD) jeweils zwei Mitglieder bestimmen, die kleineren Fraktionen (FDP, PRO, GAL) jeweils ein Mitglied. Aber man kann Schwieriges auch abkürzen: Nicht im HAM-Vorstand ist ein vom Gesetz geforderter Vertreter aus der Rundfunktechnik, obwohl ein Rundfunktechniker auf der Vorschlagsliste stand. Auch die Medienwissenschaft ist trotz eines Vorschlags nicht vertreten.

DAS IST NEU IM

HAMBURGISCHEM MEDIENGESETZ

Das Landesmediengesetz regelt die Belange des privatwirtschaftlichen Rundfunks. Einige der neuen Regelungen gelten jedoch nach Auffassung von Verfassungsrechtlern als bedenklich.

* **Programmauftrag:** Rundfunksender müssen keinen Mindestwortanteil mehr liefern. Damit unterliegen Privatsender keinem Informationsgebot mehr – eine möglicherweise verfassungsrechtlich fragwürdige Regelung.

* **Programmaustausch:** Die Sender können unbegrenzt Programme – auch Wortprogramme – austauschen, z.B. Nachrichten von anderen Anbietern einkaufen.

* **Pluralität:** Privatsender brauchen keine Pluralität ihres Programms (Binnenpluralität) mehr zu gewährleisten. Sie müssen sich nur in ihrer Gesamtheit zu einem pluralen Angebot im Sendegebiet ergänzen (Außenpluralität), wobei die weiterhin zur Binnenpluralität verpflichteten öffentlich-rechtlichen Sender einbezogen werden. Die Vermischung von Binnen- und Außenpluralität halten Verfassungsrechtler für bedenklich.

* **HAM-Kompetenzen:** Die Rundfunkveranstalter erfüllen ihre Programmaufgabe in eigener Verantwortung. Die Aufsichtsbehörde Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM) vergibt nur noch Lizenzen und hat keine Kontrollfunktionen im Hinblick auf die Inhalte mehr. Lediglich bei Verstößen gegen den Jugendschutz darf sie eingreifen.

* **HAM-Vorstand:** Das Gremium wird in verkleinerter und veränderter Form von der Bürgerschaft direkt gewählt (siehe „Schwere Geburt: HAM-Vorstand im Amt“).

* **Bürger- und Ausbildungskanal:** Aus dem bisherigen Offenen Kanal wird ein Bürger- und Ausbildungskanal in Trägerschaft der neuen Hamburg Media School (HMS), (siehe: „Spannendes Programm für Hamburg?“).

* **Finanzierung besonderer Aufgaben:** Die bisher an die HAM geflossenen 880.000 Euro jährlich als Trägerin des Offenen Kanals fließen nun an die HMS als Trägerin des Bürger- und Ausbildungskanals. Die HMS erhält zudem 450.000 Euro jährlich aus Rundfunkgebühren.

8000 EURO
FÜR BAK-
JUGENDARBEIT
AUS PRESSEBALL-
ERLÖSEN

Die Stiftung der Hamburger Presse übergab der HMS als „Startgeschenk“ 8000 Euro für die Jugendprojekte im neuen Bürger- und Ausbildungskanal. Außerdem gingen im Jahr 2003 wieder 10.000 Euro an die Akademie für Publizistik. Neben der sozialen Kollegenhilfe fördert die Stiftung mit den Erlösen aus dem Hamburger Presseball die journalistische Aus- und Fortbildung in Hamburg.

BITTE MAILEN SIE
IHRE E-MAIL-ADRESSE
AN DIE
GESCHÄFTSSTELLE.

INFO@DJV-
HAMBURG.DE

HERZLICHEN DANK.

NEUER BÜRGER- UND AUSBILDUNGSKANAL

SPANNENDES PROGRAMM FÜR HAMBURG?

DAS PLANT DIE HMS



Jan Henne de Dijn, seit 2002 Geschäftsführer der Hamburg Media School.

Der Bürger- und Ausbildungskanal (BAK) unter dem Dach der Hamburg Media School (HMS) löst nach dem neuen Mediengesetz den stillgelegten Offenen Kanal mit Hörfunk- und Fernsehsendungen ab. Aufgaben sind Projekte der Kinder- und Jugendarbeit, der Integration und der Stadtteilkultur. Der Kanal soll zugleich der professionellen Medienausbildung an allen Hamburger Hochschulen dienen. Wer hat Zugang zum Kanal, wie soll das Programm aussehen, wer entscheidet über seine Gestaltung und die Finanzierung? Ein Gespräch mit Carsten Meincke, Chefredakteur des BAK, und Jan Henne de Dijn, Geschäftsführer der HMS.

DJV-info: Der Bürger- und Ausbildungskanal soll bis zum 1. April 2004 auf Sendung gehen. Wie ist der Stand der Planung?

HMS: Im Hörfunk sind wir Mitte November mit einem Übergangsprogramm auf UKW 96,0 gestartet. Derzeit wird ein Zehn-Stunden-Programm in einer Wiederholungsschleife gesendet, das von sieben bisher im Offenen Kanal aktiven Radiogruppen des Vereins Hamburger Bürgermedien und weiteren Einzelnutzern produziert wird – dazu gehören „Crossculture“, „Pink Channel“ oder „Fabrik-Funk“. Anfang 2004 geht ein neues Live-Programm auf Sendung. Als TV-Übergangsprogramm strahlen wir BBC World und Tele 5 aus. Unser eigenes Programm startet am 1. April.

DJV-info: Im Hörfunk- und Fernsehkanal sollen Bürger Programme machen können und Studierende der HMS ausgebildet werden – zwei eigenständige Aufgaben, die aber ineinander greifen sollen. Wie soll das institutionell geregelt werden?

HMS: Wir werden unter dem Dach der Hamburg Media School eine eigene, privatrechtliche und nichtkommerzielle Körperschaft für den Ausbildungs- und Bürgerkanal bilden. Sinn ist die inhaltliche und wirtschaftliche Unabhängigkeit des BAK von der Hamburg Media School. Damit sollen auch Konflikte zwischen den Nutzern, wie Bürgergruppen, die im BAK eigene Sendungen produzieren, und dem Medienmanagement an der HMS vermieden werden.

DJV-info: Wie soll das Programm aussehen?

HMS: Wir wollen 1. einen medienpädagogischen Rahmen für die verschiedenen Nutzer in dieser Stadt anbieten. Bürger und Studenten können in Absprache mit uns Eigenformate produzieren. Oder wir entwickeln ein Konzept, das sie umsetzen können, etwa für Nachrichten oder Dokumentationen über Stadtteile.

2. wollen wir die jetzige Nutzerstruktur in den Bereichen Integration, Jugendarbeit, Stadtteilkultur ausbauen. Es gibt sehr gute Programme noch vom Offenen Kanal, die wir weiterführen wollen, wie „School's out“ oder „fischbrötchen tv“. Wir wollen auch die im ehemaligen Offenen Kanal sehr aktive Gruppe der Ausländer einbinden und Kultur-übergreifende Programme machen. Und in Zusammenarbeit mit den Schulen die aktive Medienarbeit mit Schülern und Jugendlichen fortsetzen.

3. Soll der Kanal ein zentrales Element in der Medienausbildung an allen Hochschulen Hamburgs sein, ob es die HMS, das Zentrum für Medienkommunikation an der Uni Hamburg oder die Hochschule für Angewandte Wissenschaft ist. Damit hätten wir einen Hamburg-weiten Campussender.

DJV-info: Für die Finanzierung des BAK fließen die rund 880.000 Euro für den ehemaligen Offenen Kanal nun an die HMS. Die Aufgaben werden durch die Studentenausbildung erweitert. Wie wird die Finanzierung sichergestellt?

HMS: Das Budget ist sehr knapp für einen Hörfunk- und einen Fernsehsender. Der BAK wird von der HMS eher profitieren, gerade bei Personal und Leistungen. Dazu wird Sponsoring im Rahmen unserer Aufgaben kommen. So könnte für die Förderung der Stadtteilkultur die Telekom eine Glasfaserleitung in einen Stadtteil legen.

DJV-info: Das Gesetz erlaubt die Überlassung nicht genutzter Kapazitäten an Dritte. Wäre etwa die Vermietung an einen Teleshopping-Kanal eine Einnahmequelle?

HMS: Die Überlassung für kommerzielle Zwecke ist nicht zulässig. Generell muss ohnehin die HAM zustimmen. Das wäre derzeit BBC-World oder das Hamburger Lokalradio. Die Programme müssen inhaltlich auch zusammenpassen.

DJV-info: Wie das BAK-Programm konkret aussehen soll, haben Sie noch nicht gesagt.

HMS: Das können wir heute auch noch nicht. Aber es wird ein attraktives, spannendes Programm für Hamburg.

Annegret Witt-Barthel



Carsten Meincke, Journalist und Jurist, seit November 2003 Chefredakteur des Bürger- und Ausbildungskanals. Zuvor berichtete er für n-tv (London, Brüssel, Washington), baute für CNN eine Nachrichtensendung auf, war Studioteiler des Homeshoppingssender QVC und Leiter der Unternehmenskommunikation AOL Deutschland.

DJV-ZEITSCHRIFTENUMFRAGE
SPIEGELT DEN BERUFSALLTAG

SELBSTAUSBEUTUNG UND STELLENABBAU

Wie sieht die aktuelle berufliche Situation für Zeitschriftenjournalistinnen und -journalisten aus? Der DJV wollte es genau wissen und schickte deshalb im Frühjahr 2003 an 5000 Festangestellte und Freie einen Fragebogen, der im Bundesfachausschuss Zeitschriften unter Vorsitz von Lothar Hausmann erarbeitet worden war. 539 Feste und 300 Freie haben geantwortet.

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage spiegeln den dramatisch veränderten Berufsalltag. Das Einbrechen der Anzeigenmärkte hat dazu geführt, dass viele kleine und mittlere Zeitschriftentitel starben. Große Verlage nutzten ohne Not die gesamtwirtschaftliche Krisensituation aus, um Zeitschriftenredaktionen zu fusionieren, Titel auszulagern und Honorare von Freien gnadenlos zu drücken.

Innerhalb der vergangenen zwei Jahre wurden in Zeitschriftenverlagen im großen Stil im redaktionellen Bereich Stellen abgebaut. Dass dies zu Lasten der festangestellten Rest-Mannschaft geht, bestätigte das Feedback auf den Fragebogen. Selbstausbeutung gehört in den Redaktionen zur Regel. Zwei Drittel der Befragten arbeiten regelmäßig acht Stunden länger als tariflich vereinbart, im Schnitt 44 Stunden pro Woche. Lediglich 16 Prozent können diese Mehrarbeit ausgleichen, meist mit Freizeit. Der Manteltarifvertrag Zeitschriften wird in der Hälfte der Verlage angewandt, der Gehaltstarifvertrag in 41 Prozent und der immerhin allgemeinverbindliche Tarifvertrag zur Volontärsausbildung nur in 20 Prozent der Verlage. Jeder vierte Redakteur arbeitet ohne jeden Tarifvertrag. Journalistische Weiterbildung steht auf der Wunschliste an den DJV bei allen Festangestellten ganz oben, denn in ihren Verlagen können sie da nichts erwarten.

Hier gibt es Parallelen zu den Interessen von Freiberuflern. Auch für sie sind Weiterqualifizierungs-Angebote ein hohes Gut. Genau so wichtig ist ihnen, dass sich der DJV für Urheberschutz und eine verbindliche, angemessene Vergütung einsetzt. Das korreliert auch mit der wirtschaftlichen Lage vieler freier Journalistinnen und Journalisten. Die Auswertung des Fragebogens ergab, dass 41 Prozent der Freien bei Zeitschriften weniger als 20.000 Euro im Jahr verdienen. Maximal 44.000 Euro Jahreseinkünfte haben 33 Prozent. Nur jeder vierte erzielt mehr als 44.000 Euro. Ist reiner Zeitschriften-Journalismus ein Luxus, den sich nur noch wenige Freie leisten können? Immerhin 62 Prozent schreiben auch noch für andere Printmedien und 55 Prozent verdienen zusätzlich mit Öffentlichkeitsarbeit ihre Brötchen. Freie Journalisten arbeiten im Schnitt 46 und 50 Stunden in der Woche. 32 Prozent, mehrheitlich Frauen, sind in Teilzeit journalistisch tätig.

Aus den Ergebnissen des Fragebogens ziehen der Fachausschuss wie auch die anderen Bundesgremien praktisch-politische Konsequenzen für ihre Arbeit in diesem Jahr. Das betrifft die anstehenden Tarifverhandlungen und die Verhandlungen über angemessene Vergütung mit dem Verband deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) ebenso, wie auch die Lobbyarbeit vom Fachausschuss für Zeitschriften-Journalistinnen und -Journalisten.

Sabine Gondro



Die Autorin arbeitet als freie Journalistin für Printmedien und Öffentlichkeitsarbeit und ist stellvertretende Vorsitzende im Bundesfachausschuss Zeitschriften. E-Mail: sgondro@aol.com

Foto: Udo Taubitz

NACHRICHTEN

Eine wichtige Anschrift hat sich geändert: **Die Künstlersozialkasse ist umgezogen.** Die Hausadresse ist jetzt Gökerstraße 14, 26384 Wilhelmshaven. Die Postadresse lautet: Künstlersozialkasse, 26380 Wilhelmshaven. Auch neu die Nummer der Telefonzentrale: 04421-7543-9, Faxnummer für Versicherte: -586. Telefonisch zu erreichen ist die KSK Mo, Di, Mi, Fr von 9 – 12 Uhr, Donnerstags von 9 – 15 Uhr. **Mehr Informationen dazu gibt es auf der Homepage der KSK:** www.kuenstlersozialkasse.de.

Der DJV rät den Kolleginnen und Kollegen, keine Interviews mehr zu veröffentlichen, **die bei Autorisierung von dem Interviewten stark verändert wurden.** Bundesvorsitzender Michael Konken warnt davor, diese Unsitte weiterhin zuzulassen. Es sei ein untragbarer Zustand, wenn sogar **Fragen des Journalisten** von Politikern **verändert würden**, um das Interview in ihrem Sinne umzuschreiben. Nur bei sinnentstellenden Kürzungen oder Veränderungen oder sachlichen Fehlern seien Korrekturen erlaubt.

Seit kurzem gibt es einen **Bundesverband deutscher Pressesprecher.** Ihr Sprecher ist Rudolf Stahl. Der Verband werde gebraucht, weil es bisher keine gemeinsame Vertretung gegeben habe. Die meisten der Pressesprecher seien entweder im DJV oder in einem PR-Verband. Doch keiner dieser Verbände vertrete die Interessen von Pressesprechern, so Stahl. Das will der neue Bundesverband jetzt ändern. Auch Aus- und Fortbildung will er bieten.

Auf seiner letzten Sitzung 2003 hat **der Beschwerdeausschuss des Deutschen Presserats vier öffentliche Rügen ausgesprochen.** Der „Berliner Kurier“ wurde wegen unangemessen sensationeller Berichterstattung zum Tod von Schwedens Außenministerin Anna Lindh öffentlich gerügt. Zwei Zeitungen – „Leine-Zeitung“ und „Bild“ – bekamen öffentliche Rügen wegen Verletzung der Persönlichkeitsrechte, die Programmbeilage BWZ (Bunte Wochen Zeitung) wegen unverblümter Schleichwerbung.

Bibel TV, bisher mit in den Räumen des katholischen Produktionsunternehmens ProVobis/Tellux, zog um von der Rothenbaumchaussee nach 20097 Hamburg, in die Gotenstraße 14. In den kommenden Monaten soll noch ein eigenes Aufnahmestudio eingerichtet werden. Bibel TV wird jetzt in 15 Bundesländer (außer Hessen) ausgestrahlt.

EMPÖRUNG IN DEN REDAKTIONEN

„Generalangriff auf den journalistischen Berufsstand“ so lässt sich die Position beschreiben, mit der die Zeitungsverlage in die jüngste Tarifaueinandersetzung gegangen sind. Die Reaktion der Redakteurinnen und Redakteure fiel deutlich aus: In der ganzen Bundesrepublik wurden die Tarifverhandlungen am 24. November und 15. Dezember 2003 mit Warnstreiks begleitet. Auch Kolleginnen und Kollegen im Norden traten in den Ausstand.

Die Forderungen des Bundesverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (BDZV) sorgten in den Redaktionen für Empörung. Der BDZV verlangte:

- * Kürzung des Urlaubsgeldes von 100 Prozent auf 68 Prozent
- * Kürzung des Urlaubs von max. 35 auf 30 Tage
- * Arbeitszeiterhöhung von 36,5 auf 40 Wochenstunden
- * Streichung der Berufsjahrstaffel „15. Berufsjahr“

Im Ergebnis bedeutet das: Mehr Arbeit für weniger Geld. Setzte sich der BDZV mit diesen Forderungen durch, bedeutete dies – bezogen auf ein durchschnittliches Berufsleben eines Redakteurs – Einbußen in einem Volumen von etwa 240.000 Euro. Zwar gibt es kaum einen Redakteur, der nur 36,5 Stunden wöchentlich arbeitet – so wie es im Tarifvertrag steht. Dennoch führte eine Anhebung der Arbeitszeit und die Reduzierung des Urlaubs zu weiteren Entlassungen. Der DJV befürchtet, dass die Controller in den Verlagen bei reduziertem Urlaub und der Erhöhung der tariflichen Arbeitszeit weitere etwa 1.400 Stellen einsparten.

Deshalb appelliert der DJV an die Redakteurinnen und Redakteure, ihre Arbeitszeit konsequent zu er-

fassen, damit sie nachweisen können, dass in den Redaktionen schon eine wöchentliche Arbeitszeit von 50 bis 60 Stunden keine Seltenheit sind.

Der BDZV begründet seine Forderungen mit der wirtschaftlichen Lage. Dass die Anzeigen-Entwicklung nach wie vor alles andere als zufriedenstellend ist, räumt auch der DJV ein. Die Gewerkschaft hat aber auf diese Lage reagiert und dem BDZV einen Tarifvertrag zur Beschäftigungssicherung angeboten. Zentraler Punkt dabei ist eine Öffnungsklausel, die es einzelnen Verlagen in wirtschaftlichen Notlagen ermöglicht, erhebliche materielle Abstriche vorzunehmen, wenn gleichzeitig betriebsbedingte Kündigungen ausgeschlossen werden.

Dazu der neue DJV-Bundesvorsitzende, Michael Konken: „Das würde den Verlagen auf der Kostenseite sofort helfen, im Gegenzug hätten Redakteurinnen und Redakteure weniger Existenzängste.“ Statt über den DJV-Vorschlag zu verhandeln, fordert der BDZV unabhängig von der wirtschaftlichen Lage mehr Arbeit für weniger Geld. DJV-Verhandlungsführer Hubert Engeroff nach der ergebnislos vertagten Verhandlung Ende November: „Auch heute waren die Tageszeitungsverleger nicht bereit, über unser Angebot tariflicher Öffnungsklauseln ernsthaft zu verhandeln.“

Die Hamburger DJV-Landesvorsitzende, Dr. Annegret Witt-Barthel, hatte sich ebenfalls in einem Brief an die Kolleginnen und Kollegen in den Tageszeitungen gewandt und über die bedrohliche Lage informiert. Die Warnstreiks fanden im Norden u.a. bei der Bergedorfer Zeitung, der Ahrensburger Zeitung, der Norderstedter Zeitung, den Kieler Nachrichten, dem Flensburger Tageblatt, der Hannoverschen Allgemeinen, der Neuen Presse, dem Göttinger Tageblatt, der Nordwestzeitung, dem Weser Kurier/Bremer Nachrichten sowie bei zahlreichen Lokalzeitungen statt. Viele Redakteurinnen und Redakteure brachten ihren Protest gegen die Forderungen des BDZV mit Protestfaxen und in Abteilungsversammlungen zu Ausdruck.

Stefan Endter



NDR-HEARING ÜBER RAHMENVERTRÄGE

REFLEX AUF RECHTSUNSICHERHEIT

„Befristete Programarbeit – lebenslang?“

Diese Frage wurde auf Einladung des NDR im Rahmen eines ganztägigen Hearings Mitte November 2003 zwischen Vertretern des Senders, Betroffenen, Experten und Redaktionen diskutiert.



Aus Sicht der arbeitnehmerähnlichen freien Mitarbeiter, um die es dabei geht, müsste die Frage anders lauten: Ist der NDR (aus Rechtsgründen) gezwungen, Rahmenverträge nach einer Gesamtlauzeit von 15 Jahren nicht mehr zu verlängern? So sehr die Meinungen zu Beginn des Hearings, das Intendant Jobst Plog eröffnete, in dieser Frage auseinander gingen, so wenig hatten sich die Positionen am Ende verändert. Fernseh-Chefredakteur Volker Herres und sein Hörfunk-Kollege Joachim Knuth begründeten Befristungen mit programmlichen Erwägungen. Herres: „Abwechslung ist im Fernsehen die Stimulans schlechthin.“

Der Sender brauche Flexibilität und Veränderung. Dazu passe keine „Vollkasko-Absicherung“ der freien Mitarbeiter. Gegenwärtig würden im Zeitgeschehen etwa 50 Prozent der Rahmenverträge nach 1 bis 4 Jahren auslaufen. Nur etwa zehn Prozent der „Rahmenvertragler“ kämen auf zehn Jahre oder mehr.

Ein anderes Bild zeichnete der Diskussionsbeitrag des freien Mitarbeiters Burkhard Plemper, der sein Plädoyer mit der Frage begann: „Warum fürchtet sich der NDR vor mir als freiem Mitarbeiter?“ Die Zusammenarbeit mit ihm sei eben nicht aus einem Abwechslungsbedürfnis heraus beendet worden. Im Gegenteil, die Redaktion wolle ihn weiter beschäftigen. Plemper wurde dabei nicht nur von seiner Redaktion, sondern auch vom Redakteursausschuss unterstützt. „Diese Beschäftigung aus rein juristischen Gründen zu beenden ist sachfremd und ein Eingriff in die journalistische Entscheidungsfreiheit der Redaktionen“, hieß es dazu in einem Positionspapier des Ausschusses.

Für den Deutschen Journalisten-Verband und ver.di machten Michael Hirschler und Gerd Nies deutlich, dass der zugrunde liegende Tarifvertrag gerade keine zeitliche Beschäftigungs-Beschränkung vorsehe, und forderten weiter Gespräche mit dem Sender.

Für den NDR verteidigte Horst Brendel (Justitiariat) die sogenannte 15-Jahresgrenze. Damit wolle sich der Sender gegen mögliche Klagen von arbeitnehmerähnlichen Freien auf Festanstellung schützen, sagte Brendel und verwies auf schlechte Erfahrungen aus den 70er Jahren.

Dass andere Sender auch ohne schematische Begrenzung auskommen, zeigte sich in der Diskussion. Der stellvertretende Justitiar des Bayrischen Rundfunks, Zöller, berichtete, dass der BR gänzlich auf Befristungen verzichtet habe, ohne dass es in der Praxis zu Problemen gekommen sei. Der ehemalige Senatspräsident am Bundesarbeitsgericht (BAG), Gerd Griebeling, äußerte juristisch/dogmatische Bedenken gegen die vom NDR praktizierten Fristen. In der von der Hamburger Landesfunkhaus-Direktorin Maria von Welser moderierten Diskussion pflichtete dem auch der Fachanwalt für Arbeitsrecht, Dr. Ulrich Tschöpe, bei. Das BAG fordere keine zeitliche Höchstgrenze. Dies sei lediglich ein Reflex auf die Rechtsunsicherheit. Gleichwohl rate er dem NDR zu einer Befristung. Von zentraler arbeitsrechtlicher Bedeutung sei aber vielmehr die Frage, ob ein Freier wie ein Festangestellter in die organisatorischen Abläufe eingebunden sei und weisungsgebunden arbeite.

In seinem Resümee stellt NDR-Justitiar Dr. Werner Hahn fest, dass es (nur) im Einzelfall sachliche Gründe geben könne, die eine Fortsetzung der Zusammenarbeit auch über 15 Jahre rechtfertigten. Der NDR werde die interne Meinungsbildung auch unter dem Eindruck der Diskussion fortsetzen. Das Ergebnis aber werden wohl keine bayerischen Verhältnisse sein. Werner Hahn: „Das eine ist München, das andere ist der NDR.“

Stefan Endter

BITTE MAILEN SIE IHRE E-MAIL-ADRESSE
AN DIE GESCHÄFTSSTELLE.

INFO@DJV-HAMBURG.DE

HERZLICHEN DANK.

Impressum:

Das DJV-info erscheint
viermal im Jahr

Herausgeber:

Deutscher Journalisten-
Verband Landesverband
Hamburger e.V.
Rödingsmarkt 52, 2. OG
20459 Hamburg
Dr. Annegret Witt-Barthel
(1. Vorsitzende, Vi.S.d.P)

Tel.: 040-36 97 10-0

Fax: 040-36 97 10-22

e-mail: info@djv-hamburg.de

www.djv-hamburg.de

Redaktion:

Inge Dose-Krohn (Leitung)

e-mail: ideka@t-online.de

Marina Friedt

Werner Lüchow

ständige Mitarbeit freier Auto-
ren und Fotografen

Layout:

Klaus Paulsen - Studio Plus

Bezug:

Einzelheft 1,55 Euro

Für Mitglieder des DJV

Hamburg ist der Heftpreis im

Mitgliederbeitrag enthalten

Anzeigenbearbeitung:

Kirsten Stange

Geschäftsstelle DJV

Tel.: 040-36 97 10-0

Es gilt Anzeigenpreisliste 3

Satz und Druck:

P+N Offsetdruck KG

Dammtorstrasse 29

20354 Hamburg

ISSN 1432-4342

AUSSCHREIBUNGEN

Die **Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.** hat wieder den Deutschen Sozialpreis ausgeschrieben. Der Medienpreis der Freien Wohlfahrtspflege wird auch 2004 wieder an Journalistinnen und Journalisten verliehen, deren Beiträge sich im besonderen Maße mit der **sozialen Lebenswirklichkeit in Deutschland** auseinandersetzen. Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert. **Einsendeschluss ist der 1. März 2004.** Details gibt es unter info@bag-wohlfahrt.de oder www.bagfw.de oder Telefon 030-24089-121.

Deutsche und polnische JournalistInnen von Printmedien, Hörfunk und Fernsehen können sich um den **7. Deutsch-Polnischen Journalistenpreis** bewerben. Eingereicht werden können Beiträge, die zwischen dem 1. 1. und 31. 12. 2003 veröffentlicht wurden und sich mit den **deutsch-polnischen Beziehungen** befassen. **Einsendeschluss ist der 31. Januar 2004.** Den Wettbewerb veranstalten die Regierungssprecher der Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen und die Pressesprecher der Marschälle aus den Wojewodschaften Westpommern, Lebusener Land und Niederschlesien gemeinsam. Die einzelnen Kategorien sind mit jeweils 2500 Euro ausgelobt. Details unter E-Mail: info@sk.sachsen.de oder Telefon 0351-5641344.

Der **Journalistinnenbund JB** hat zum dritten Mal den Nachwuchspreis für junge Journalistinnen ausgeschrieben. 2004 sucht der JB nach **non-fiktionalen TV-Beiträgen**, die zwischen dem 1. 1. 2002 und dem 31. 12. 2003 von Kolleginnen bis zu 35 Jahren veröffentlicht wurden. Der Hauptpreis ist mit 500 Euro dotiert. **Einsendeschluss ist der 1. März 2004.** Details unter Telefon 0228-312747 (auch Fax) oder per E-Mail: journalistinnenbund@t-online.de.

Andere Zeiten e.V. – Initiativen zum Kirchenjahr schreibt zum zweiten Mal den Andere Zeiten Preis für Journalistinnen und Journalisten aus. Er ist mit insgesamt 5000 Euro dotiert. Das Thema ist diesmal **„Advent – stille Zeit vor Weihnachten“**. Die Ausschreibung richtet sich an alle JournalistInnen deutschsprachiger Zeitungen, Zeitschriften und des Hörfunks. Die Beiträge müssen zwischen dem 29. November 2003 und 6. Januar 2004 veröffentlicht worden sein. **Einsendeschluss ist der 31. März 2004.** Einzelheiten gibt es unter Telefon 040-47112727 oder E-Mail: info@anderezeiten.de oder auf der Homepage www.presse.anderezeiten.de.

AK BETRIEBSRÄTE

NEUER ARBEITSKREIS

„In Betrieben mit in der Regel mindestens fünf ständigen wahlberechtigten Arbeitnehmern, von denen drei wählbar sind, werden Betriebsräte gewählt.“ So lautet Absatz 1, Satz 1 des Betriebsverfassungsgesetzes. Die Mitglieder vertreten die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Geschäftsführung und arbeiten eng mit der Gewerkschaft zusammen. Deshalb sollte für eine Gewerkschaft der AK Betriebsräte im DJV der älteste und wichtigste Arbeitskreis sein. Tatsächlich ist der AK der jüngste – zumindest in unserem Hamburger Landesverband. Was nicht heißen soll, dass der DJV Hamburg die Arbeit seiner Betriebsräte nicht zu schätzen weiß. Betriebsratsarbeit ist ein hartes Brot, besonders wenn man dafür nicht freigestellt ist, sondern sie trotz Produktionsstress „nebenbei“ erledigen muss. Vielleicht deshalb hatten bisherige Versuche, einen solchen Arbeitskreis am Leben zu erhalten, nur mäßigen Erfolg.

Sieben wackere Betriebsratsmitglieder und eine Schwerbehinderten-Vertreterin haben im August 2003 den neuen AK aus der Taufe gehoben und wollen ihn mit Leben füllen. Stellenabbau und Arbeitsverdichtung, Zunahme von technischen Arbeiten in den Redaktionen, Tarifverträge, Beschäftigungssicherung . . . An Arbeit und Themen wird es dem AK nicht mangeln. So hoffen wir, dass das zarte Pflänzchen sich zu einem mächtigen Baum entwickelt, der auch in den Betrieben Früchte tragen wird.

Wir treffen uns etwa alle zwei Monate und sind offen für neue Mitstreiter – auch für Schwerbehinderten-Vertreter. Wer bisher keine Einladung zu den Treffen erhalten hat, möge sich melden.

Kontakt: Torsten Borchers, Leiter AK Betriebsräte
Tel. 0163/7427513, betriebsrat@redaktion-b.de,
DJV-Geschäftsstelle, Tel. 3697100,
info@djv-hamburg.de,



Torsten Borchers ist Redakteur und stellv. Betriebsratsvorsitzender der Bergedorfer Zeitung. Er leitet den AK Betriebsräte.

BITTE MAILEN SIE IHRE E-MAIL-ADRESSE AN DIE GESCHÄFTSSTELLE.

INFO@DJV-HAMBURG.DE

HERZLICHEN DANK.

APÖ

ERST AUF TÖRN, DANN ZU DEN TEÑORITAS

Ein stimmungsvoller Dämmertörn auf der Alster und eine stimmungsvolle Revue im Zelttheater „Fliegende Bauten“ an der Glacischaussee. Gleich zwei Highlights hatte Ingrid Hilbrink, Leiterin des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, im September für die Kolleginnen und Kollegen im Programm.

Die Aussicht auf Lichterzauber und Wasserromantik lockte 60 APÖler an Bord des weißen Alsterdampfers. Zur Mini-Kreuzfahrt vom Jungfernstieg bis zur Ohlsdorfer Schleuse und zurück bei Wein und rustikalem Büffet hatte Jens Wrage eingeladen. Er ist in Personalunion Vorstand der Hadag Seetouristik und Fährdienst AG sowie Geschäftsführer der ATG Alster-Touristik GmbH.

In seiner Präsentation „Hamburg maritim“ referierte er anschaulich über die Entwicklung der Schifffahrt auf Alster und Elbe von den Anfängen bis heute, derweil der Dampfer mit 14,5 km/h in der Dämmerung die Binnen- und Außenalster hochtuckerte. Als die Hamburger Hochbahn AG 1984 ihre Wassertochter vom Verkehrsbetrieb auf Tourismusgeschäft umstellte, steckte sie tief in den roten Zahlen. Ohne das Sponsoring eines großen Versicherungsunternehmens wären die Dampfkessel der „Alsterschuten“ kalt geblieben. Mit einer stetigen Erweiterung ihres Angebots macht sich die ATG seither, unterstützt von dem Versicherer, Zukunftsfloht. Seit vergangenem Jahr gehört ein futuristischer Solarkatamaran zu der weißen Flotte, der bei zu viel Wärme aber technische Probleme habe, wie Wrage einräumte.

Eine halbe Million Euro mehr Umsatz erwirtschaftet die Hadag (5 Mio. in 2002). Nach Verlusten im weltweiten Fährverkehr konzentriert sie sich wieder auf ihr Kerngeschäft: den Fährbetrieb im Hamburger Hafen. Das Ziel ist, ihn noch attraktiver zu gestalten. So soll 2004 unter anderem das Airbus-

Werk besser angebunden werden.

Alles gut wurde bei den „Fliegenden Bauten“, nachdem die Sylter Sprudel-Erbin Indra Wussow das „etwas andere Kiez-Theater“ (Eigenwerbung) vor dem Ruin rettete. Für 300 000 Euro kaufte die Geschäftsführerin der „Sylt Quelle“ im Juli das Hamburger Zelttheater aus der Insolvenzmasse. Die beiden künstlerischen Leiter Matthias Kraemer und Sebastiano Toma kennt sie gut aus dem „Meerkabaret“ der Promi-Insel, das sie sponsert und das die beiden ebenfalls leiten. In Hamburg waren die Theatermacher mit dem Umzug an die Glacischaussee und dem Kauf eines neuen, größeren Zelts in die roten Zahlen geraten. Nun präsentieren sie sich zuversichtlich im plüschig-eleganten Ambiente. Der APÖ bekam an drei Tagen die Möglichkeit, auf Presseticket und den besten Plätzen die Show der Teñoritas zu genießen. Zehn stimmungsvolle junge Frauen aus mehreren Ländern, die mühelos zwischen Opernarien (Bizet, Verdi, Orff, Rossini), Evergreen (Catarina Valente) Deutsch-Pop (Rosenstolz, Rio Reiser), Soul (Sam Cooke), und Filmmusik (Bond-Medley, Randy Newman) wechseln konnten. Den begeisterten Schlussapplaus belohnten die Teñoritas mit drei Zugaben.

Sabine Gondro

Kontakt: Ingrid Hilbrink
Leiterin Arbeitskreis APÖ
E-Mail: IHilbrink@aol.com



Jens Wrage (3. v. l.), Hadag Seetouristik-Vorstand hatte Arbeitskreis-Leiterin Ingrid Hilbrink (3. v. r.) mit ihren APÖlern zum Dämmertörn auf dem sechs Jahre alten „Alsterschipper“ eingeladen. Kapitän Gerd Meinhard (r.) fuhr mit seinen Passagieren sicher durch die teils engen Wasserläufe



Die Teñoritas begeisterten schon gleich mit ihrer Auftritts-Nummer aus Orffs „Carmina Burana“ das Publikum. Die zehn Damen steigerten dieses Anfangs-Niveau während der gesamten Show in den „Fliegenden Bauten“ gegenüber vom Heiligengeistfeld. Dort bekommt man nicht nur auf der Bühne Exzellentes geboten, auch die Gastronomie ist hervorragend.

NAMEN

Axel Filip, Leiter Geschäftsbereich Personal beim HBV, **Volker Herres**, Chefredakteur NDR-Fernsehen und designierter Programmdirektor NDR-Fernsehen, **Günter Jesumann**, Pressesprecher Provinzial Versicherungen in Kiel, und **Dr. Wolfgang Storz**, Chefredakteur Frankfurter Rundschau, wurden von der Mitgliederversammlung der Akademie für Publizistik AFP neu in den Vorstand gewählt. Vorstandsvorsitzender **Prof. Dr. Will Teichert** wurde im Amt bestätigt.

UN-Generalsekretär Kofi Annan bekommt von Media Control am 21. Januar den Deutschen Medienpreis 2003. Die Jury setzt sich aus Chefredakteuren deutscher Publikationen zusammen. Sie erkannte Annan den Preis zu, weil er und die UN „die letzten moralischen Instanzen vor dem Hintergrund der Irak-Krise“ seien. Die Laudatio hält Ex-US-Präsident **Bill Clinton**.

Michael Lohmann ist seit Anfang Dezember 2003 Chefredakteur bei „PC.Welt“. Der 50-jährige hatte „TV Spielfilm“ mit ins Leben gerufen und war Chefredakteur unter anderem bei „TV Movie“ und „Hör Zu“.

Nicola Hahn ist seit Dezember Chefredakteurin von „mach mal Pause“ aus dem HBV. Sie war bis dahin schon vier Monate Beraterin für das Heft. Hahn wurde damit Nachfolgerin von **Karin Aigner**, die den Job vor reichlich zwei Jahren übernommen hatte und kürzlich ausgeschieden war.

Prof. Dr. Ulrich Pätzold ist neuer Vorstandsvorsitzender von Haus Busch in Hagen. Pätzold, bisheriger Direktor des Journalisten-Zentrums Haus Busch, tritt die Nachfolge von **Prof. Dr. Manfred Buchwald** an, der sein Amt aus Altersgründen zurückgegeben hatte. An die Stelle der Vorstandsmitglieder **Ulrike Kaiser** und **Michael Kroemer** treten **Andrea Hansen** und **Christine Mattau**, beide Mitglieder im DJV-Landesvorstand NRW.

DAS PHÄNOMEN HAUSHALTSPLAN

EIN GUT GEÖLTES SYSTEM

Eine Haushaltsdebatte ist die Stunde der Grundsatzrede. Die Zahlen des Haushalts sind nur Anlass, keinesfalls Gegenstand der Generalabrechnungen. Hinter die Kulissen blicken sowohl Journalisten als auch viele Abgeordnete eher selten. Der Bund der Steuerzahler und der DJV Hamburg arbeiteten Berührungängste vor einer spröden Materie im Rahmen eines Seminars ab.

Der Volkswirt Alfons Mandel beschreibt ein gut geöltes System mit kaum Konfrontation. Der Senat stellt die Eckdaten auf, der Haushaltsausschuss der Bürgerschaft regelt die Details. Dort „fallen faktisch die Entscheidungen“, sagte Mandel, die Abgeordneten der Bürgerschaft folgten bei der endgültigen Beschlussfassung in der Regel ihren Fraktionsexperten. Wie sollten sie auch anders?

Ein Haushalt ist ein mehrere hundert Seiten dickes Werk, bestehend aus Tabellen und Zahlen, deren Höhe die Vorstellungskraft des Haushaltslaien weit übersteigt. Mit Milliardenwerten hat der einfache Abgeordnete selten zu tun. Journalisten nicht minder. Seite an Seite saßen sie im Seminarraum vereint in ihrer Unwissenheit. Ein Tag war freilich zu kurz, um ein Gefühl für Milliarden-Dimensionen zu entwickeln. Wohl aber lang genug, um den Haushalt in seinem Aufbau zu verstehen.

Der Hamburger Haushalt ist mitunter ein kleines statistisches Jahrbuch. Ein allgemeiner Teil liefert Informationen über die Zusammensetzung der Bezirke nach Konfession, Sozialhilfeeempfängern, Wohnbebauung. Da arbeitet es in Journalistenköpfen: Kann der nüchterne Haushaltsplan Stoff für Stadtteilporträts liefern? Findet man hier hartes Material für Recherchen im Zusammenhang mit sozialem Wohnungsbau?

Auf der Suche nach konkreten Werten kann der Laie leicht verzweifeln. Die Zahlencodes in den Tabellen haben aber System. Sie stehen für eine Art Inhaltsverzeichnis, an dem sich alle deutschen Staatshaushalte orientieren. Die Positionen sind zunächst nach Behörden geordnet. Wer bis 3070 blättert, landet beim Denkmalschutz. Es folgen dreistellige Titelnummern, die den Zweck bestimmen. Baumaßnahmen fangen mit 7 an. Die Ordnungsziffer am Ende konkretisiert den Zweck; so erhalten zusammenhängende Ausgaben wie Bürgermeisterwahlen die gleiche Ordnungsziffer. Sie kann aber auch Titel nummerieren (Straße A, Straße B).

So befindet sich unter 3800.710.04 die Position „Neugestaltung der KZ Gedenkstätte Neuenengamme“. Im Haushaltsplan 2003 wurden dafür gut 4 Millionen Euro angesetzt.

Der Haushaltsplan verrät, wie viel Bafög ein Land vom Bund erhält, welche Summe man in Polizeiautos investieren will. Der geduldige und routiniert arbeitende Journalist kann so nach Steuerverschwendungen fahnden. Würde das bundesweit Schule machen, könnte der Steuerzahlerbund womöglich sein Schwarzbuch für öffentliche Verschwendung einstampfen – und nur noch Informationsseminare abhalten.

Günter Flott

Autoreninfo:

Günter Flott (35) ist Diplom-Politologe. Er arbeitet freiberuflich als Journalist in Hamburg vor allem zu Medienthemen und ist als Dozent in der beruflichen und politischen Erwachsenenbildung tätig.

Kontakt:
redaktion@guenter-flott.de



FUNDSACHEN VOM BUNDESVERBANDSTAG 2003

AUFGESPIESST

In Wiesbaden trafen sich fast 300 Delegierte des DJV, wählten einen neuen Bundesvorstand und suchten nach Möglichkeiten, den Journalistenberuf vor Schaden zu bewahren, den ihm die Verleger zuzufügen versuchen. Einen ausführlichen Bericht gab es schon von Ulrike Kaiser im „journalist“ 12/2003. Doch so ein Bundesverbandstag ist auch eine Fundgrube für satirische, philosophische oder einfach irrtümlich gefallene Bemerkungen. Sabine Gondro hatte dafür ihre Ohren gespitzt.



„Geh doch mal raus, du kennst ihn doch!“, Werner Lüchow zum Hamburger DJV-Geschäftsführer Stefan Endter (li.) in der Delegiertenversammlung auf die Frage, ob Michael Konkens (r.), Kandidat für den Bundesvorsitz, schon in Sichtweite sei.

„Ich halte ihn für die beste der einzigen Möglichkeit!“, Hamburgs Schatzmeister Jürgen Lahmann nach dem Besuch Michael Konkens bei der Hamburger Delegation.

„Ich spreche hier für die Kollegen aus dem bayerischen Bundesverband ...“, Michael Busch, bayerischer Delegierter bei der Aussprache zu einem Antrag.

„Der Zahn der Zeit nagt auch an Bayern!“, Karl „Charly“ Geibel, Landesvorsitzender DJV Baden-Württemberg, in seinem Diskussionsbeitrag zu einem satzungsändernden Antrag.

„Nun haben wir Karnevalseröffnung!“, Bundes-schatzmeister-Kandidat Gerald Kistner, Bremen, am 11.11. um kurz nach elf Uhr auf die Frage einer Kollegin aus NRW, was er denn genau unter Controlling verstehe.



„Die kaiserliche Flotte liegt längst auf Grund und die Sektsteuer haben wir noch immer“, Dr. Götz Warnke, für Hamburg im Bundesfachausschuss Freie, in seiner Rede zur Ablehnung der Gewerbe-steuer für Journalisten.

„Auch ich bin mit einer Frau verheiratet!“, Birger Zentner, Sachsen, Kontrahent von Gerald Kistner, griff einen Satz aus dessen Rede auf und eröffnete seine damit.

Und auch das noch: Gegen „das optische Abhören der Redaktion“ verwahrte sich Rolf Lautenbach in seiner Abschiedsrede als Bundesvorsitzender.

„Kollege Engeroff hat sich erledigt, Kollege Zentner hat sich erledigt, Kollege Hummel hat sich noch nicht erledigt!“, Tagungspräsident Dieter Schnabel (oberes Podium Mitte) ging „nur“ die Rednerliste durch.

„Ich höre nur Rharbarber!“, ebenfalls Dieter Schnabel, als mal wieder Stimmung im Saal war.

BITTE MAILEN SIE
IHRE E-MAIL-ADRESSE
AN DIE
GESCHÄFTSSTELLE.

INFO@DJV-
HAMBURG.DE

HERZLICHEN DANK.



Fotos: Hans-Jürgen Odrowski

Seminare

TERMINE

Informieren Sie sich bitte über mögliche kurzfristige Änderungen von Terminen und über die aktuellen Events unter www.djv-hamburg.de

Januar

13. 1. – „Dienst-Frei“, Stammtisch der Freien, jeden 2. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Kartoffel-Keller, Deichstraße 21. Ein Tisch ist reserviert. Kontakt: Dr. Götz Warnke, dr.warnke@finetech.net
16. 1. + 13. 2. – Starthilfe für Freie (& e-Learning) für Journalisten aller Medien, Seminar-Nr. 2004/03. Akademie für Publizistik (AfP), Warburgstraße 8 – 10, 20354 Hamburg, Tel. 4147960, E-Mail: info@akademie-fuer-publizistik.de, www.akademie-fuer-publizistik.de
19. - 21. 1. – Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit, Seminar-Nr. 2004/04, für Journalisten mit Interesse am PR-Bereich. AfP, Details siehe 16. 1.
23. 1. – Kleintexte, Seminar-Nr. 2004/05 f. feste u. freie Journalisten im Printbereich, AfP, Details siehe 16. 1.
29. - 31. 1. – Leser binden (Medienmanagement). Seminar-Nr. 2004/06 für Blattmacher, Chefredakteure, Redaktions-/Ressortleiter. AfP, Details siehe 16.1.
21. 1. – AK Journalistinnen mit Sabine Gondro. Turnusmäßiges Treffen jeden 3. Mittwoch im Monat. Infos unter sgondro@aol.com. Beginn ist jeweils 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Rödingsmarkt 52. Bitte auf der JV-HH-Homepage jeweils auf zusätzliche Informationen achten.
24. 1. – Hamburger Presseball im Kempinski Hotel Atlantic am Holstenwall. Beginn 20.00 Uhr, Mitglieder-Karten 110,- Euro.
29. 1. – Journalistinnen-Stammtisch zum Klönen und Kontakte knüpfen im Frauencafé „Endlich“, Dragonerstr. 11, ab 20.00 Uhr. Treffpunkt für Kolleginnen an jedem letzten Donnerstag im Monat. Kontakt: Carola Kleinschmidt, Telefon: 0177-30084609

Februar

2. - 4. 2. – Kreatives Schreiben, Seminar-Nr. 2004/07, für Print-Journalisten mit Erfahrung. AfP, Kontakt für Einzelheiten siehe Januar.
9. - 10. 2. – Redigieren, Seminar-Nr. 2004/09 für Print-Journalisten, AfP, Kontakt für Details siehe Januar.
2. - 6. 2. oder 9. - 13. 2. – Schutz und Verhalten in Kriegs- und Krisengebieten für Journalistinnen und Journalisten. Berufsgenossenschaft Druck und Papierverarbeitung in Kooperation mit dem Bundesverteidigungsministerium. Zielgruppe: JournalistInnen, die aus beruflichen Gründen in Krisen- und Kriegsgebieten tätig sind. Schulungsort: Hammelburg. Details unter aw@bgdp.de und www.bgdp.de
10. 2. – „Dienst-Frei“, Stammtisch für Freie, Details siehe Januar.
16. - 17. 2. – Radio-Nachrichten, Seminar-Nr. 2004/10 für Radiomitarbeiter mit Grundlagenkenntnissen. AfP, Kontakt für Details siehe Januar.
18. 2. – AK Journalistinnen mit Sabine Gondro. Details siehe Januar.
26. 2. – Journalistinnenstammtisch im Frauencafé „Endlich“. Details siehe Januar.
26. - 27. 2. – Themen finden, Seminar-Nr. 2004/12 für freie und feste Journalisten aller Medien. AfP, Kontakt für Einzelheiten siehe Januar.

März

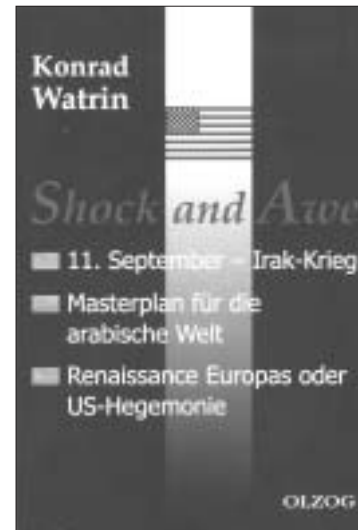
8. - 12. 3. – Reportagewerkstatt, Seminar-Nr. 2004/14 für Printjournalisten mit ersten Reportage-Erfahrungen. AfP, Kontakt für Details siehe Januar.
11. - 12. 3. – Themen finden und verkaufen, Seminar-Nr. 2004/15 für Volontäre, Jungredakteure, Freie. AfP, Kontakt für Details siehe Januar.
9. 3. – „Dienst-Frei“ im Kartoffel-Keller. Stammtisch der Freien Journalisten. Details siehe Januar.
17. 3. – AK Journalistinnen mit Sabine Gondro. Details siehe Januar.
25. 3. – Journalistinnen-Stammtisch im Frauencafé „Endlich“. Details siehe Januar.
29. - 31. 3. – Texten für Web-Medien, Seminar-Nr. 2004/18 für Journalisten aller Medien. AfP, Kontakt für Details siehe Januar.

Vorschau

Am 19. April ab 19.00 Uhr findet die Jahreshauptversammlung der Hamburger DJV-Mitglieder statt. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon vor. Die offizielle Einladung mit Veranstaltungsort und Tagesordnung wird im nächsten DJV-info (II. Quartal) veröffentlicht.

SHOCK AND AWE

11. SEPTEMBER – IRAK-KRIEG
MASTERPLAN FÜR DIE ARABISCHE WELT
RENAISSANCE EUROPAS ODER
US-HEGEMONIE



Wurde der 11. September 2001 instrumentalisiert? Wird die „westliche Wertegemeinschaft“ unter Rivalität begraben? Werden Wut und Hass in anderen Erdteilen den Widerstand gegen die amerikanische Hegemonie bestärken und sich in neuen Block-Systemen manifestieren? Ist á la longue die Geburt Europas oder der Zusammenprall mit Amerika zu erwarten?

Dr. Konrad Watrin, Journalist, langjähriger Redakteur einer Nachrichtenagentur und ehemaliger Nahost-Korrespondent, skizziert in diesem Buch die jüngste Entwicklung der USA unter George W. Bush, der arabischen Welt und der internationalen Beziehungen. Er zeigt das „neue Denken“ von Amerikas alten Männern aus dem Geist des Kalten Krieges, die verworrenen Hintergründe des Irak-Konflikts, das diplomatische Tauziehen in der Weltmanege, das keinesfalls der Spannung entbehrt. Wa-grin zeichnet ein vielschichtiges, facettenreiches Zeit-Feature – Momentaufnahme einer historischen Wendemarke, als der „Shock and Awe“ um die Welt ging. Grundlage des ebenso wagemutigen wie riskanten Unternehmens „Iraqi Freedom“, das auf eine Neuordnung des Pulverfasses Naher und Mittlerer Osten und das Austrocknen des „Terror-Parasiten“ zielt, ist ein Masterplan, der anhand einer Indizienkette beschrieben wird. Dass seine Dimensionen ihn zumindest in seinen Auswirkungen einem dritten Weltkrieg nahe kommen lassen, ahnen wohl wenige. – Das leider wohl nie mehr endende Thema wurde hier von einem sachkundigen Autoren zu einem spannenden Buch verarbeitet.

DJV-info

Konrad W. Watrin
Shock and Awe - 288 Seiten, Paperback, 14,90 Euro,
Olzog Verlag, München, 2003
ISBN 3-7892-8131-X



STEHLAMPE
HÖHE 220cm
ARTUR 601
€ 1500.-



STEHLAMPE
HÖHE 150cm
MARKT 600
€ 750.-



MOVSKY
DESIGN

LAMPEN · SCHRÄNKE · TISCHE · HIFI · KÜCHEN · STÜHLE
AUS HOLZ, EISEN, GLAS, PAPIER WIR BAUEN ES !

SIE BESTELLEN BEI PAULSEN.PAULSEN@T-ONLINE.DE ODER SCHAUEN UNTER WWW.MOVSKY.DE